

„A“
Boothekern

agewesen!

ung.

gen, welche an
unserer sel.
r Theil genom-
wie den Kranz-
wir an dieser
tiefgeföhnten

Bährns jr.

ancken,

g, Neuss,

untirt reine

Fl. M. 0,65—3,00

„ 0,70—5,00

„ 0,80—1,50

Fl. „ 1,00—3,00

„ 0,70—2,50

französischen

M. 2,50—4,50

deutschen Cognac

M. 2,25—5,00

Gebinden billiger

Final-Liquore:

daye de Récomp;

rio, jaune;

monrs Punsch etc.

GI'S

würze

bei

we., Bollstr. 7.

en Nr. 0 = 35

25 Wg.; Nr. 1

45 Wg.; Nr. 2

70 Wg. mit

Wg. nachgefüllt.

obhleder

über vorrätig bei

oulen,

ederstr. 33.

onna

arillo,

heim. weisf.

u kaufen ge-

it Preisangabe

Exp. d. Btg.

Bachstuge,

billig,

bei

oulen,

ederstr. 33.

tenänder

lagt die Exp.

Kammern-

kaufen.

refelberstr. 8.

ung an ein-

derlose Familie

en. D. G. f. w.

adagen

vorrätig; be-

nefte Kinder-

beran Gebrauch

Peiffer,

er Bandagist,

traße 18.

Stempel

reffen die

ung, auch

en, der

ubr. Btg.

agewesen!

Telephon: Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Joh. Gernan.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Martinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und späterer Wiederholung entsprechende Abzatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Aannahme durch alle benannten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 117.

Mittwoch den 26. Mai 1897. (Philippus, St.)

24. Jahrgang.

Prinz Ludwig von Bayern.

Der zukünftige König des zweitgrößten Bundesstaates, hat, gleich wie zu den Landwirthen in Weiden, jetzt zu Arbeitern in dem oberpfälzischen Orte Rosenberg, dem Stützpunkt des großen Eisenwerkstoffbetriebs Maximilianshütte, geredet. Etwa 450 Mann hatten dem Prinzen bei seiner Ankunft einen feierlichen Empfang gebracht. In seiner Ansprache an die Arbeiter betonte er, daß er es nicht für notwendig finde, die Anhänglichkeit an das königliche Haus, die ja seit Jahrhunderten festgewurzelt sei, durch Feiern öffentlich zu beweisen, jedoch nehme er diese dankend an, und ganz besonders freue ihn die der Arbeiter. „Es ist ja“, fuhr er fort, „von jeher mein Streben gewesen, nicht den Einklang einzelner Stände, sondern aller Stände, herbeizuführen: nur durch das Zusammenwirken aller Stände ist es möglich, daß das Volk vorwärts komme und daß jeder Einzelne besser lebe, als er bis jetzt gelebt hat. Sie alle wissen, daß ich auf christlicher Grundlage stehe, und daß das Wort „Vor Gott ist jeder Mensch gleich“ mir jederzeit zur Grundlage und zur Lebensregel gebietet hat. Der große Unterschied besteht nur darin, daß der eine der höher steht und für viele verantwortlich ist, vor Gott eine größere Verantwortlichkeit hat. Wie jeder von Ihnen seine Rolle, seine Sorgen, sein Leid hat, so ist dies Niemand, er mag noch so hoch stehen, espart; denn auch der Hochstehende vermag nichts, wenn er nicht vom Volke unterstützt ist. Und in diesem Sinne freut es mich, wenn von Seiten des Volkes Feiertagsfeierlichkeiten veranstaltet werden, welche nicht meiner Person, sondern dem Lande gelten, dem ich angehöre, in dessen Heimat vor einem halben Jahrhundert meine Wiege gestanden hat und dem in gleicher Weise mein Herz und Ihre Herz geöhrt.“ Die Rede endete mit der Aufforderung an die Arbeiter, seinem Danke an sie Ausdruck zu geben, nicht indem sie nicht auf sein Wohl, sondern auf das seines das Land regierenden Vaters ein Hoch ausbrächten.

Auch diese Worte des Prinzen werden, wie die zu Weiden gesprochenen, begeisterten Widerhall finden in dem Herzen des Volkes, dem er angehört und über das er sich nicht stellen will. Er ist, wie die „Frankfurter Zeitung“ in einem Artikel über Fürstentümer schreibt, ein moderner Charakter, der nicht aufsteht im Militarismus und im Verkehr mit Offizieren oder Junkern, er steht mitten in den wirtschaftlichen Kämpfen, die unserer Zeit ihr eigentliches Gepräge geben. Deshalb sind seine Äußerungen auch nicht momentane Stimmungsausschüßel oder Ausfälle irgendwelcher Laune, sie fließen aus gesellter Erfahrung. Als Grundregel und Lebensregel bezeichnet er den Satz: Vor Gott ist Alles gleich! Er zieht keine Schranken zwischen Freien und Unfreien oder Edlen oder Unedlen, er betont ausdrücklich, daß der Hochstehende nichts vermag, wenn er nicht vom Volke unterstützt wird, und daß auch der Thron das Bedürfnis haben muß, in inniger Fühlung mit dem Volke zu stehen. Ein hervorragender Landwirt, ist er gleichwohl von der Notwendigkeit der Einheit aller schaffenden Kräfte überzeugt und weist einen Zwiespalt zwischen Industrie und Landwirtschaft weit ab. Er verweist den nackten Interessenstreit und mahnt die Landwirthe, seine Berufskollegen vor rationellen Arbeit nach dem Beispiel der Industrie; nur Einheit und Arbeit, nicht die Begünstigung durch Bölle und Handelsverträge, kann die Landwirtschaft vorwärts bringen. Das sind ebenso wie der Ausdruck gegen die Feste Fürstentümer, die man dort beherzigen sollte, wo man für die eigene Einsicht erst noch Autoritäten braucht. Uns sagen sie nichts Neues, aber das Eine möchten wir hervorheben: wenn von einem Unterschied in neuzeitlichen Fürstentümern zu sprechen ist, so wird man nicht im Zweifel sein, welche davon dem Volksempfinden näher stehen und welche demgemäß eine Stätte im Herzen des Volkes finden.

Die Erregung in Athen

gegen den Kronprinzen ist, wie der Correspondent des „Gaulois“ von dort berichtet, allgemein und artet geradezu aus in Erbitterung gegen das ganze königliche Haus. Das Volk

würde bereits eine Revolution versucht haben, welche die Dynastie beseitigte, wenn es nicht befürchtete, die letzten Sympathien der Großmächte dadurch zu verlieren. Nach der Niederlage der Armee sei der Ausbruch einer Revolution wahrscheinlich.

Ueber den Rückzug von Domotus und die Haltung des Kronprinzen, namentlich über das Verlassen des Palastes von Andinija durch das Regiment Stamata liefen verschiedene Gerüchte, die wie ein aus Brindisi telegraphisch übermitteltes Schreiben aus Athen vom 19. d. M. bezeugt, genügen, auch die phantastischen Gerüchte als richtig anzusehen, die aber vom Volke noch maßlos übertrieben werden. Von neuen Verräthereien wurde gesprochen und alle Verantwortung der königlichen Familie zugeschrieben. Die Missimmung und Erregung der Armee, namentlich unter den jüngeren Offizieren, nimmt zu, sie richtet sich gegen den Kronprinzen. Man weiß nicht recht, wie er nach Athen wird zurückkehren können, auch wenn angenommen wird, die erhobenen Anklagen seien unbegründet.

Gegen den König erhebt das Volk den Vorwurf, daß er nicht zur Armee gegangen ist. Und dieser Vorwurf scheint durch nichts zu entschärfen zu sein. So lange das Volk nicht vom Gegenteil überzeugt wird, nimmt es an, Georgios wäre aus Feigheit hinter dem Ofen zurückgeblieben. Unlängst sprachen wir noch die Vermutung aus, es fehle ihm der Mut, sich an die Spitze der Armee zu stellen. Sein Verhalten bestätigt dies vollständig. Es ist leicht erklärlich, daß das Volk rebelliert, wenn seine Ehre in den Kampf geschickt und hingepfostet werden und diejenigen, die ihm Europa als „Hüter und Lehner des Reiches“ auf das „Heure“ Thronen gesetzt hat, durch Zurückhaltung ihre eigene werthvolle Person fortwährend in Sicherheit halten. Das es das Volk, den Krieg selbst verlangt und den armen König dazu geöhrt hat, das ist natürlich längst vergessen. Das Volk ist unmutig über das Unglück des Vaterlandes, und da es seinen Unmut am Sieger nicht auslassen kann, so wendet es ihn gegen den König und sein Haus, gegen den „Ausländer“.

Oberst Manos war, als er in Athen eintraf, ebenfalls Gegenstand feindseliger Kundgebungen der Bevölkerung. In Attilico wurden Steine gegen den Zug geworfen, in dem er sich befand, und auf dem Bahnhofe in Athen wurden Schmäuhufe ausgehoben. Und doch war, wie wir erinnern, Oberst Manos der einzige Heerführer, der im Anfang einige Vortheile über die Türken errang, die er später freiwillig wieder vollständig einbüßte.

Deutschland

Berlin, 25. Mai.

* Das Abgeordnetenhaus verwies in seiner Sitzung am Montag den Antrag Euler auf Förderung des Innungsfortschritts und den Antrag Gulebt wegen Erhaltung des Schwundes an die Budget- bzw. Agrarcommission. — Dienstag: 2. Lesung des Handelsamergesetzes.

* Das Herrenhaus hat am Montag die Nachtragforderung für den Dortmund-Emskanal mit großer Majorität angenommen. Dienstag beginnt die Etatsberatung.

* Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses genehmigte den Vertrag zwischen Preußen und Belgien wegen der Nachen-Raichlicher Eisenbahn und den Nachtrags-Etat. — Zum Vereinsgesetz formulierten die Freiconservativen Anträge, wodurch das Auflösungs- und Verbot-Recht der Polizei auf Versammlungen und Vereine beschränkt wird, in denen anarchische und socialdemokratische, auf Umsturz gerichtete, oder großpolnische Bestrebungen zu Tage treten.

* Bezeichnend findet es die „Nation“, daß, während der preussische Vereins-Gesetzentwurf die vorhandene und wahrlich nicht geringe Unzufriedenheit in Deutschland steigert und vertieft, sich in Wiesbaden Festspiele abspielen, als lebten wir in der vollkommensten und beglückendsten der politischen Welt. Bei der Aufführung des „Burgtraum“ ertönten an das Ohr des Monarchen natürlich nur laute Ovationen, die in schärfstem Kontrast mit der Stimmung stehen, von der die große Masse des Volkes beherzigt ist. Mit Recht bemerkt dazu die „Nation“:

„Das festliche Theaterpublikum eines Badeortes ist kein Volksgericht, und ein Monarch, der

es dafür nähme, würde sich einer argen Täuschung hingeben. Aber leider lehrt die Vergangenheit, daß solche Täuschungen sich ereignet haben, und auch unsere Verhältnisse in Deutschland würden gefährdet sein, wenn der Monarch von Männern umgeben wäre, die ihm sagten, wie schön die Stimmung im Lande zu der im Theater gespielten patriotischen Phantasie paßt, die von Loyalität und deutscher Treue widerhallt. Während immer häufiger eine theatralische deutsche Größe vor unseren Augen tragiert wird, fürchten wir, erhalten die realen Fundamente bisheriger deutscher Größe arge und ärgere und schließlich nicht wieder gut zu machende Risse.“

* Einschränkung der Gefängnisarbeit. In Ergänzung der die Gefängnisindustrie betrefenden Mittheilungen wird in der „Berl. Corr.“ darauf hingewiesen, daß auch die preussische Justizverwaltung seit Jahren unablässig bemüht ist, in ihren Gefängnissen die Unternehmearbeit so viel als möglich einzuschränken, und daß keine Absicht besteht, die Gefängnisindustrie auf andere Artikel als die jetzt in Frage kommenden — Strickwaren und Matten — auszuweiten. Schon vor 7 Jahren wurden nur 33 v. H. der Gefängnisse in den Justizgefängnissen mit Unternehmearbeiten beschäftigt, und dieser Procentziff ist seitdem noch erheblich zurückgegangen. Der Rechnungsdirecteur des Abgeordnetenhauses ist bei der in diesem Jahre erfolgten Prüfung der Uebersicht von den Staats-Einnahmen und -Ausgaben für das Etatsjahr 1895/96 der Nachweis geliefert, daß die ausländische Agitation gegen die Gefängnisarbeit in Preußen wesentlich auf unrichtigen thatsächlichen Annahmen beruht.

Italien

* Rom, 24. Mai. Eine Audienz beim Heil. Vater hatte am verfloffenen Mittwoch dem „M. Journ.“ zufolge Bischof Gaffner von Mainz. Der Eindruck, den der 86jährige Greis auf dem Stuhle Petri macht, so schreibt Bischof Gaffner, ist ein ganz wunderbarer. Er ist offenbar schwächer geworden in seinen körperlichen Kräften, aber geistig ist er nicht verändert. Er sprach lebhaft und sicher über alle Verhältnisse Deutschlands, insbesondere auch über die Freiburger Baczag. Der Papst lobte das feste Auftreten der katholischen Männer in Deutschland, das Bekenntnis des Glaubens und die Vertheidigung der Rechte der Kirche. Insbesondere freute er sich über die Männer- u. Arbeitervereine. Dann kam der Heil. Vater auf den seligen Petrus Canisius zu sprechen und bemerkte, er werde an die deutschen Bischöfe eine Encyklika richten zur Feier des Gedächtnistages des seligen Petrus Canisius. Auch von seiner Encyklika über den Heil. Geist sprach der Heil. Vater und ließ sie dem Bischof Paulus Leopold überreichen. Der Ausdruck der Liebe und Güte, die das Angesicht des Papstes zeigte, war ergreifend. — Für Sonntag war Bischof Gaffner mit dem Bischof von Straßburg zum Festakt bei dem deutschen Gesandten eingeladen.

Bulgarien

* Sofia, 22. Mai. Gegenüber den Meldungen ausländischer Mätr, nach welchen die Stimmung in Bulgarien gegenwärtig keine besonders friedliche wäre, berichtet die „Agence Bulgare“, die bulgarische Regierung und die bulgarische Nation erwarteten ungeduldig das Ende des Krieges, um die Durchführung der für ganz Macedonien verheißenen Reformen kennen zu lernen.

Steinland - Westfalen

Neuß, 26. Mai.

* Zur ersten Communion werden morgen, am Feste Christi Himmelfahrt, 24 Schüler des hiesigen königlichen Gymnasiums geführt werden. Möge der reine Strahl hl. Gottesliebe, der jetzt ihre jungen Herzen durchglüht, nie verduften und möge sie sich im späten Mannesalter noch mit Freude des Tages erinnern, den einst ein Gewaltiger (Napoleon auf St. Helena) als den schönsten seines Lebens bezeichnete.

* Eine Privat-Adressen- und Circular-Vertheilungsanstalt wird ferner Vernehmen nach am 15. n. Mts. als Zweiganstalt der in M. Gladbach bestehenden am hiesigen Orte errichtet werden. Die Anstalt wird Briefe, Circulars und Karten innerhalb des Stadtgebiets zu einem sehr geringen Preise befördern. In andern Innvierteln Deutschlands haben diese Anstalten sich bewährt. Es fragt sich, ob und in welcher Weise die Guts der hiesigen Pabstnisse sich dem Unternehmen zuwenden wird. In einigen Tagen hoffen wir Näheres über den Betrieb der Anstalt, Eröffnung, Tarif usw. berichten zu können.

* Ausg. Gegen 2 Uhr gestern Nachmittag zog durch ein Fenster am hiesigen Bahnhofe eine Kugel in ein an Berg-Markt. Seite gelegenes Zimmer, wenn dieselbe 1/2 Meter tiefer das Fenster durchdrungen hätte, hätte der im Zimmer stehende Portier Bl. getroffen werden können. Nach der Richtung ist die Kugel von einem Hofe oder Dache eines Hauses der Grefelder- oder Bahnhofstraße abgeschossen worden.

* Memmerden, 24. Mai. Die gestern stattgehabte Feier des 50jährigen Priesterjubiläums unseres Herrn Vikars, Hochwürden Abt. Rippenhausen gestaltete sich in unserem besagten und mit Kränzen und Grün reich geschmückten Orte zu einem großartigen Festtage. Obgleich der Morgen des Tages einen fast bewölkten Himmel zeigte, blieb der gestirnte Regen doch aus und bot keine Hindernisse zur Entfaltung der feierlichen Veranstaltungen. Bereits am Samstag Abend kündigten Feiertagsläute und donnernde Böllererschüsse, deren Knall die Herzen der Festtheilnehmer auch am Sonntag häufig genug anregte, für Memmerden und Umgebung die feierliche Festfeier an. Nach zehn Uhr Abends wurde der Jubilar durch ein wohlgeordnetes Ständchen des hiesigen Pfarzangehörigen „Cäcilia“ überrascht. Die eigentliche Feier begann Sonntag Morgen gegen 9 Uhr, als der hochwürdige Herr in festlichem Zuge unter Gefängen und Gebet von seiner Wohnung zur Kirche abgeholt wurde. In der Kirche angekommen, nahm der hochwürdige Herr Dechant Schipper als Vorbild die zum Tage üblichen kirchlichen Ceremonien vor. In dem darauf unter der Leitung des Herrn Dechanten und der hochwürdigen Herren Pfarer Heyden und Rektor Esser vom Jubilar celebrirten Hochamte hielt der Herr Dechant die Festpredigt, in welcher er in würdevoller Sprache die hohe Gewalt, Würde und Machtvollkommenheit des Priesters schilderte, das segensreiche Wirken des Priesters in kurzen Zügen darstellte und zuletzt alle zum Danke gegen Gott und den Jubilar für das mäßige Wirken des letzteren während seiner 29jährigen Thätigkeit in hiesiger Gemeinde erwähnte. Zum Schluß des Hochamtes wurde der ambrosianische Lobgesang gesungen, worauf die Gläubigen Se. Hochwürden wieder nach dessen Wohnung begleiteten. Nachdem der Herr Jubilar die Begrüßungswünsche der Vertreter der verschiedenen Gemeinde-Korporationen entgegen genommen, entboten die Schalkkinder unter dem Beistand der Beherren, demselben ihre Glückwünsche und erregten durch entsprechende Lieber und fester gewählte Demonstrationen die tiefste Rührung desselben. Nachmittags gegen 5 Uhr wurde der Festzettel von dem Festkomitee aus seiner Wohnung zur Tonhalle zum Festbankett abgeholt. Nachdem der Kirchchor durch ein entsprechendes Lied daselbst eingeleitet, hielt zunächst der hochwürdige Herr Pfarer Heyden in zwar kurzen, aber sehr inhaltreichen Worten eine Rede auf Se. Heiligkeit, Papst Leo XIII. und Se. Majestät, den deutschen Kaiser Wilhelm II., die er mit einem begeistert aufgenommenen „Hoch“ auf die beiden hohen Persönlichkeiten schloß. Darauf wurde auf hochdeutschem unter Instrumentalbegleitung von den Anwesenden ein eigens dafür gebichtetes Lied gesungen. Nach einer kurzen Pause befiel unser Bürgermeister, Herr W. Bertram das Rathgeber und erwarb sich durch eine wohlüberdachte gediegene Rede auf den Jubilar das Interesse und die Aufmerksamkeit der Anwesenden. Unter anderem gab Redner der Hochachtung für die Person des Jubilars Ausdruck und erinnerte an die Worte des seligen Dechanten Giersberg: „Alles werden ist nicht schwer, aber in Ehren alt werden ist eine seltene Kunst!“ Dies sei jedoch für den Priester am so schwieriger, als er wie jeder öffentlich Wirkende, mehr denn andere der Kritik ausgesetzt sei; der Jubilar habe jedoch nicht nur in Memmerden, sondern auch in seinen früheren Wirkungskreisen die Probe erhellig bestanden, was auch von allerhöchster Stelle durch Verleihung des rothen Adlerordens, dessen Patent er ihm heute zu erteilen ermächtigt sei, anerkannt worden. Nach dem verschallten Hoch auf den Jubilar folgte ein Lied auf denselben, worauf dieser in einigen kurzen Worten seinen Dank ausdrückte. In verschiedenen Zwischenpausen ertönte aus der Kirchchor „Cäcilia“ unter der modernen Leitung seines Dirigenten, des Herrn Hauptlehrers Joh. Steinhäuser noch dreimal durch mehrstimmige Festlieder. Im weiteren Verlaufe wählte der hochwürdige Herr Pfarer Heyden noch in zündender Rede auf Se. Eminenz den hochwürdigsten Herrn Kardinal und Erzbischof Philippus Clemen das Interesse aller zu fesseln, was am so höher anzuschlagen, weil Redner durch das anerkannte Ausbleiben auswärtiger Priester ohne jede Vorbereitung sich zu dieser Rede veranlaßt sah. Nachdem darauf unter Mitwirkung von Soli- und Instrumentalvorträgen und einem Hoch auf den hochwürdigsten Herrn Pfarer Heyden und Herrn Bürgermeister Bertram die Zeit bis ungefähr 8 Uhr vorgerückt, erklärte der Vorsitzende des Festkomitees, Herr Rentner R. Denth, das Festprogramm für erledigt; der Jubilar hatte wegen Ermüdung schon vorher unter dem „Hochrufen“ der Anwesenden und schallenden Gesänge „Gang soll er leben“ den Saal verlassen. Unter den Klängen der Musik legte sich gegen 9 1/2 Uhr ein großer Fadelzug in Bewegung, und ihn im Wagen durch die in einem reichen Schmucke strahlenden Straßen unseres Ortes zu begleiten. Das vom Kirchthurm abgelassene und vor der Wohnung des Gefeierten abgebrannte vortreffliche Feuerwerk, so

